

Statt eines Vorworts

DER SPIEGEL, Interview mit Theodor W. Adorno (1969)

SPIEGEL: *Herr Professor, vor zwei Wochen schien die Welt noch in Ordnung...*

Adorno: *Mir nicht.*

Zum Geleit

„Seit Schneewittchen fort ist, langweile ich mich.“ Der zweite von den sieben Zwergen / „Wenn ich eine Fahne sehe, marschiere ich gerne hinter ihr her.“
Der vierte von den sieben Zwergen / „Bin ich froh, dass es solche Hohlköpfe gibt.“ Der böse Wolf, der sich als siebter Zwerg verkleidet hat

„Das verstehe ich gut, wenn du nicht mehr hinsehen willst. Diese Resignation hat ihre Gründe.“

Günter Wangerin sagt dies zum Verfasser dieser Zeilen. Wir reden über deutsche Gegenwart. Über dieses ungeheuerliche Aufrüstungsprogramm, über offiziöse Stellungnahmen der Politik, die sich in hehre Worte kleiden: Deutschland müsse dank seiner ökonomischen Potenz jetzt wieder „Verantwortung“ in der Welt übernehmen. Wir sprechen darüber, dass uns die mühsam errungene Hegemonie der Aufklärung und des kritischen Bewusstseins entrissen zu werden droht. Es ist zum Heulen: Utopie war gestern, heute verteidigen wir die schlechten Zustände gegen noch schlechtere.

Ich, müde geworden, ausgelaugt von Aktionen, die Kraft kosteten und scheinbar erfolglos waren, bin enttäuscht, dass Weggefährterinnen und -gefährten dort gelandet sind, wo sie nie landen wollten. Aber da ist Günter. Er macht unverdrossen weiter. Mit einer Haltung, über die ich staune.

Das ist seine Kunst. Er sieht hin. Und entdeckt hinter lächelnden Attrappen, was da nicht so recht stimmt. Und dann zeichnet, malt oder modelliert er diese Larven, so dass ihr Wesen kenntlich wird. Oft sind es Nuancen, die sichtbar machen, wie sich Akteure des politischen Geschäfts aufblasen und wie damit ihre innere Jämmerlichkeit zum Vorschein kommt.

Das ist seine Kunst. Er hört hin. Und entdeckt hinter schönen Worten die hässlichen Absichten. Dann kombiniert er die Worte nur ein wenig um, und der Schleier zerreißt vor dem Gemetzel, das sich Normalität nennt.

Das aber reicht nicht aus. Bilder sind Statements, die anzusehen niemand gezwungen werden kann. Wangerin geht weiter. Er konfrontiert sein Publikum – oft ist es ein unfreiwilliges Publikum – mit sich und mit seinem NEIN. Da wird es dann körperlich.

Rekruten der Bundeswehr sind vor dem Nymphenburger Schloss zur Verteidigung angetreten. Unter das illustre Publikum hat sich ein gut gekleideter Herr gemischt, der zu passender Zeit auf den mitgeführten Klappstuhl steigt,

sich die Maske des Bundespräsidenten überzieht und laut ruft: „Habt Acht!“ Und dann wird es richtig körperlich. Feldjäger reißen den 70-Jährigen brachial vom Stuhl, überwältigen ihn und schleppen ihn davon. Er hat die rote Linie überschritten. – Kritik in der Demokratie darf, nein, soll sein. Im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und des beschränkten Aufnahmevermögens staatsfrommer Untertanen.

Das ist enorm. Wie er hinhört auf unterirdische Geräusche und wie ein Seismograph Bewegungen registriert. An tausend Ecken und Enden schleicht sich das Nationale ein, rieselt in Gehirne, macht sich in harmlosen Marginalien breit, schwingt im Subtext der Journaille mit. Endlich, endlich, das Berliner Schloss steht wieder. Jetzt wird die Potsdamer Garnisonkirche rekonstruiert. Germanische Größe winkt aus der Vergangenheit zu uns herüber. Da wird schließlich jedem deutlich, in der deutschen Geschichte war die Nazizeit nur ein „Fliegenschiss“.

Wangerin baut ein Modell des Turms der Potsdamer Garnisonkirche. Auf der Spitze thront ein Engel, der einen Stahlhelm trägt. Während sich dieser „Unschuldengel“ dreht, erklingt die beliebte Melodie „Üb immer Treu und Redlichkeit“.

Da sind die einen, die die falsche Welt in vorauseilender Geschmeidigkeit mit Ornamenten aufpolieren, für hilflose Sehnsüchte Farbenpracht irrlichtern lassen, das Grauen einspinnen in wertvolle Tücher, das Gift der Lüge versüßen und den Ausnahmezustand „Normalzustand“ und den Krieg im Orwellschen Neusprech „Frieden“ nennen. Für sie ist es einfacher, sich das Ende der Welt vorzustellen als eine Welt ohne Nationen und privatwirtschaftliche Profite.

Und da sind die anderen, denen der herrschende Flachsinn nicht schnurz ist, die den zerrütteten Zustand der politischen Öffentlichkeit mit ihrem Stakkato der Kriegsberichterstattung anklagen, die vor Auseinandersetzungen nicht zurückschrecken, die die Marktmechanismen

absurd finden und verachten, denen es scheißegal ist, ob sie je in der Kunstgeschichte eine Fußnote werden, und die der herrschenden Norm ihre politische Schönheit entgegenstellen.

Wangerin lässt nicht locker. Hundert Jahre nach dem Münchner Hitler-Ludendorff-Putsch entsteht dieses Buch. Es eignet sich übrigens hervorragend als Weihnachtsgeschenk. Auch der Osterhase kann es bringen. Ich denke daran, dass Tante Else, die zu mir sagte, „die-

se AfD, das sind doch Patrioten“, demnächst Geburtstag hat. Und nicht vergessen: Unsere Enkel können mausklicktechnisch bei <https://guenterwangerin.jimdo.com/> vorbeischaun.

Was zuletzt überhaupt nicht vergessen werden darf: Die angstbesetzten Superreichen, die ahnen, dass es für sie eng wird, kaufen sich Inseln und Latifundien, mauern sich ein, leisten sich eine eigene Security. Wozu? – Ich habe meinen brasilianischen Freunden diese Zeilen gewidmet:

Morgen

Bellende Befehle verhallen im Wind.
Kampfbomber stürzen auf den Rücken und zappeln wie hilflose Käfer.
Kanonen zerfallen zu Staub, und Gott ist entsetzt.

Purpurrot wabert der Horizont,
die Skorpione bereiten den Angriff vor.
Du kannst nicht schlafen, reicher Mann, ich weiß,
du siehst die glühenden Augen des Jaguars,
die dich verfolgen bis ins Herz deines kalten Palasts.

Wir drehen das Unterste zuoberst,
wir lassen die Sterne tanzen, und wir umtanzen dich,
und du wirst auf den Berg fliehen wollen,
reicher armer Mann,
aber dort warten die Skorpione und der Jaguar.

Das wird ein Fest,
wenn sich die Erde öffnet und entlässt die Schreie der Gequälten,
wenn der Himmel sich aufbauscht und lässt Melodien regnen,
wenn unser Atem den Glanz der Sonnen streift
und wir dann sagen können: Es werde Licht!

Steht jetzt auf! Geht jetzt los!

Denkt daran: Künstler leben zwar von Luft und Liebe, müssen aber ab und zu was essen. Auch die Miete wird hin und wieder fällig. Kunstwerke können gekauft werden. Zuweilen werden sie nach dem Ableben des Urhebers richtig wertvoll. So ist der Kunstmarkt.

Günther Gerstenberg
Bildhauer und Historiker

Kunst gegen antidemokratische und menschenfeindliche Bestrebungen

Dieses Buch stellt das Œuvre des Münchner Künstlers Günter Wangerin vor. Es ist beeindruckend vielfältig: Kunstaktionen, Performances, Skizzen, Bilder, Plakate, Karikaturen, Installationen, Skulpturen etc. Ein Höhepunkt seines Schaffens war sicher seine Mitarbeit an dem Gesamtkunstwerk „Anachronistischer Zug“.

Bei diesem Zug handelt es sich um ein Straßentheater, dessen Idee und Teile seiner Inszenierung aus dem von Bertolt Brecht 1947 verfassten Gedicht „Der Anachronistische Zug oder Freiheit und Democracy“ stammen – einer satirischen Darstellung von blühenden Seilschaften alter NS-Parteimitglieder und -mitläufer in den westdeutschen Besatzungszonen und später in der Nachkriegs-BRD. Günter Wangerin hat Masken hergestellt, die für Teilnehmer am Zug benötigt wurden.

Der Grund für die Aufführung des Zuges in Bonn (damals Hauptstadt der BRD) war die Wahl des Bundespräsidenten 1979 – gewählt wurde Karl Carstens, der 1940-1945 Mitglied der NSDAP war – sowie 1980 die Aufstellung von Franz Josef Strauß zum Kanzlerkandidaten der CDU/CSU, einem Hauptverantwortlichen für die extrem repressive Atmosphäre im Freistaat Bayern. 1990 zog der „Anachronistische Zug“ von Bonn nach Berlin, um nationalistische Tendenzen in Deutschland nach dem Anschluss der DDR an Westdeutschland zu bekämpfen.

Die Mitarbeit am „Anachronistischen Zug“ zeigt deutlich, was das reichhaltige künstlerische Schaffen von Günter Wangerin miteinander verbindet. Seine Kunstwerke sollen dabei helfen, antidemokratische und menschenfeindliche Bestrebungen zu bekämpfen, die in der Regel aus dem rechten politischen Spektrum stammen und leider auch in der Mitte der Gesellschaft Rückhalt haben. Themen, in denen er künstlerisch und politisch eindeutig Stellung bezieht, sind Flüchtlingspolitik, Rassismus, Rechtsradikalismus, NSU und Verfassungsschutz, „Leitkultur“, Militäreinsätze der Bundeswehr, die Rolle Deutschlands in der Eurokrise und die Verbrechen der Nazi-Wehrmacht in Griechenland.

Brigitte Wolf, Stadträtin für die LINKE in München,
Vorstandsmitglied des Forums Linke Kommunalpolitik München

An den Kunstakademien (v.a. in Westdeutschland) wird traditionell gelehrt, es sei Aufgabe der Künstler, mit ihren Werken die Welt um neue formale Lösungen zu bereichern. Jedes formale und auch jedes inhaltliche Thema sei dazu geeignet – inhaltliche Bedeutungen sind in dieser Sichtweise aber völlig irrelevant.

Günter Wangerin hat seine künstlerischen Fähigkeiten nicht an der Akademie erlernt, das akademische Dogma hat er nicht befolgt. Er ist ein durch und durch politischer Künstler, der mit seinen Kunstwerken und öffentlichen Kunstaktionen aufrütteln und zu Diskussionen anregen will. Trotzdem ist es auch ihm wichtig, formal gelungene Werke zu schaffen. Politische Kunst muss gestalterisch etwas bieten können, damit sie ernst genommen wird und etwas bewirken kann.

Politik setzt wichtige Rahmenbedingungen für Menschen: Wer hat welche Rechte und Freiheiten? Wer kann wie seine Bedürfnisse erfüllen? Und wem wird alles mehr oder weniger verwehrt? Für linke Politik, die sich für die gleichberechtigte Teilhabe aller an der Gesellschaft einsetzt, ist die Unterstützung durch Kunst eine große Hilfe. Denn sie kann die realen Menschen sichtbar machen, die oft hinter Paragraphen, Verordnungen oder Stadtratsbeschlüssen zu verschwinden drohen. Kunst ist ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Kultur, die für das Leben genauso wichtig ist wie die Luft zum Atmen, ein lebensfreundliches Klima oder ein Einkommen, das ein Leben in Würde erlaubt.

Das Forum Linke Kommunalpolitik München behandelt vor allem kommunalpolitische Themen – sowohl aus dem Blickwinkel der Stadtratsarbeit als auch von der Seite der Zivilgesellschaft, zu der auch künstlerische Aktivitäten gehören.

Die Werke von Günter Wangerin sind aus der linken Politik in München nicht wegzudenken. Das Forum hat deshalb beschlossen, dieses Buch in Würdigung seines Lebenswerks zu fördern.